

ten, tief, tief — da ist sein Loch, da geht er hinein. Das Loch ist aber so klein und eng, daß er sich nicht umbrehen kann, deshalb geht er durch und durch, und daher sehen wir ihn Morgens auch anderswo aufsteigen, als wo er zu Bette gegangen ist. Die Sonne können wir nicht sehen, die sieht aus wie eine Eidechse, das, was wir da oben sehen, ist sein Bauch, der schon mit vielen Sternen, die er verzehret hat, vollgepfropft ist, sein Kopf steckt auf der anderen Seite, hinter dem Bauch. Sein Weib aber, der Mond, geht nicht in dasselbe Loch mit der Sonne, um zu schlafen, weil sie zu furchtsam ist und ihre Kinder zu sehr liebt, deshalb reißt sie stets mit ihren Kindern und ist glücklich mit ihnen. Die Kinder aber fühlen sich bei der Mutter sicher und lachen ihr zu, wenn sie an ihnen vorbeigeht, Leider kann die Mutter ihnen nicht immer helfen, Eines davon muß jeden Monat d'raufgehen. Der große Geist Aah-ha, hat das so befohlen, denn er lebt über Alle da oben! Dann natürlich ist die Mutter (der Mond) befruchtet, trauert und bebedt ihr Gesicht ganz schwarz, so daß wir sie nicht sehen können; nach und nach verschwindet jedoch ihre Traurigkeit und nach und nach — jeden Tag ein wenig mehr, entschleierte sie ihr Gesicht und lächelt uns zu — doch im nächsten Monat kommt die alte Trauer wieder.“

„Das ist ganz recht,“ unterbrach ich den Alten, „aber was ist mit dem Kometen?“

„Ja so,“ sagte der alte Philosoph, „mitunter schnappt der Vater (die Sonne) nach einem seiner Kinder und beißt nicht fest genug zu — nur ein Loch beißt er und verwundet es; dann wird das Kind (der Stern) wild und rennt fort durch die Wolken, während es einen Blutstrom hinter sich ergießt. Natürlich ist es sehr furchtsam und hält, während es flieht, immer sein Auge dem Vater (der Sonne) zugekehrt, um ihn zu bewachen, und ist nicht eher zufrieden, als bis es so weit fort ist, daß der Vater es nicht mehr erreichen kann.“

Wenn man bedenkt, daß die alten Griechen, Ägypter und Chaldäer trotz ihrer scharfen Berechnungen des Laufes der Gestirne, ganz ähnliche Vorstellungen hatten und den gestirnten Himmel mit Göttern, Gahlgöttern, und Helbengestalten bevölkerten — der Kampf des Orion gegen den Stier — die Argo — das Haupthaar der Berenice, Rastor und Pollux u. s. w., wenn man die abenteuerlichen Kämpfe und Irrfahrten betrachtet, welche angeblich in den Sternenhimmel „eingestrichelt“ wurden zum Ruhme der Götter und Menschen, dann ist diese Vorstellung der amerikanischen Wilden noch weit großartiger und poetischer, als die der hochcivilisirten „Klassischen“ Alten.

Aufsteigende Krankheiten.

Die endemischen Krankheiten, welche in ihrer Entwicklung in gewisse Stadien eintreten, in welchen sie eine „erhöhte“ Fähigkeit besitzen, sich andern menschlichen Organismen mitzuthellen, produziren in ihrem Verlaufe ein niedriges organisches Produkt, was dem Pflanzenreiche angehört. Dies letzte Produkt ist nun aber die junge Pflanze, die sich in einem andern Organismus von Neuem entwickeln und vervielfältigen kann. Der Keim, die organisirte Zelle, welche den Grund zu den destruktivsten Krankheiten legt, ist eigentlich in der Luft zu jeder Zeit fertig gebildet vorhanden. Es kommt nur auf gewisse Umstände und Verhältnisse an, ob diese Keime oder Zellen, wenn sie dem Körper durch Einathmen der Luft einverleibt werden, schädlich oder unschädlich sein werden.

Nehmen wir an, daß die wasserschwammige Luft diese Keime in die Bronchien und Lufröhren beim Athmen mit einführt, so ist die Möglichkeit vorhanden, daß diese organisirten Keime irgendwo an der Schleimhaut hängen bleiben und Diphtheritis oder sonst gefährliche und ansteckende Krankheiten des ganzen Luftgangs oder eines Theiles desselben hervorbringen.

Aber diese Keime können bis in die feinsten Aestchen des Bronchienapparates, wo sie in Millionen kleiner Bläschen enden, mit fortgeführt und dort durch Kohlenstoff, der dem Blute bei seinem Reinigungsprozesse in den Lungen entnommen ist, in dem veripherischen Theile der Lunge sich entwickeln, oder selbst in die Circulation mit übergehen und dann durch ansteckende Hautkrankheiten sich einen Weg aus dem menschlichen Organismus hinaus an die frische Luft und an das Licht bahnen. Die Entwicklungsfähigkeit der Keime der Luft wird nicht nur von der größeren oder geringeren Feuchtigkeit der letzteren, sondern auch von der elektrischen Beschaffenheit und dem Ozongehalt abhängen. Die ganze Vegetation belebt sich unter einem Gewitterregen, weil bei der elektrischen Beschaffenheit der Luft zur Zeit eines Gewitters die in der Atmosphäre enthaltenen Elemente Stickstoff, Wasserstoff sich zu salpetersaurem Ammoniak verbinden, dessen Säure und Base zur Bildung organischer Basen und Säuren und zu ihrer Propellierung durch die wachsende Pflanze notwendig sind. Welche Verhältnisse der Luft der Entwicklung gewisser Krankheiten günstig sind, ist zur Zeit noch nicht entschieden und kann auch nicht eher entschieden werden, als bis die Aerzte ihren zwei- oder mehrjährigen medizinischen Studien wenigstens 2 Jahre lange sogenannte philosophische Studien voranschicken, d. h. nicht eher, als bis die Aerzte in der Pflanz-, Chemie und Meteorologie vollständig bewandert sind. Dann werden auch wohl die jetzigen Quarantäne-Gesetze bedeutend umgeändert werden. (W. P.)

Vermischtes.

Die Schwankungen, welche die wichtigsten Lebensmittelpreise vom Schlusse des Jahres 1880 bis Ende des letzten Jahres erlitten haben, werden durch die nachfolgende Tabelle wiedergegeben:

	1881.	1880.
Weizenmehl.....	7 00	5 25
Roggenmehl.....	6 75	4 25
Buchweizenmehl.....	7 00	5 50
Sommerweizen No. 1	1 36	1 00
No. 2	1 29	0 97½
Mais No. 2.....	0 64	0 40
Pater.....	0 43	0 30
Roggen.....	0 95	0 87½
Gerste.....	0 94	0 83
Meß Port.....	16 80	12 50
Meß Beef.....	11 00	9 00
Lebende Schweine.....	5 80	4 50
Rinder.....	4 50	4 25
Schafe.....	4 25	4 25
Schmalz.....	0 11½	0 09
Einkorn.....	0 10	0 08
Eckultern.....	0 06	0 04
Harde Kohle.....	8 50	8 00
Pulverisirter Zucker.....	0 10½	0 10½
Zucker, A.....	0 09½	0 09½
Selber Zucker.....	0 08	0 07½
Java Kaffee.....	0 23	0 23
Nickakaffee.....	0 13½	0 15
Thee, gewöhnlicher.....	0 27-0 35	0 25-0 35
Thee.....	0 50-0 65	0 80-0 90
Syrup.....	0 35-0 42	0 38-0 40
Käse.....	0 12½	0 12½
Feine Butter.....	0 30	0 20
Eier.....	0 22	0 24
Kartoffeln.....	0 80	0 40
Bohnen.....	3 00	1 75
Linzen.....	1 00	1 40
Salz.....	1 25	1 40

Die Summe, welche der Tabak unserer Bundesaufsicht in dem Jahre, welches am 30. Juni 1881 endete,

einbrachte, beläuft sich auf \$42,854,991,= 31. Die Summe resultirt sowohl von den Steuern, womit importirter Rauch- und Schnupftabak belegt worden, wie auch von den Spezialsteuern, welche von den Verfertigern von Rauch- und Schnupftabak und Cigarren bezahlt werden müssen. Hierzu kommen dann noch die Steuern derjenigen, welche mit Blatt- und verfertigtem Tabak handeln. Die Gesamt-Einnahmen aus dieser Quelle übersteigen diejenigen des letzten Jahres um \$3,984,= 801.23.

Wismarck war bekanntlich nicht wenig erbozt darüber, daß die meisten deutschen Handelskammern in ihren Jahresberichten sich wenig günstig über die Wirkungen des Schutzzolles aussprachen. Der Berliner „Ull“ läßt nun den Kanzler der Handelskammern Folgendes sagen:

„Tief in Euer Herz gegraben Möge diese Lehre sein: Eine Meinung dürft Ihr haben — Nur muß sie die unsre sein.“

In Massachusetts ist jetzt ein neues Gesetz in Kraft getreten, welches verhüten soll, daß hypothetisches Eigenthum zweimal besteuert werde, einmal am Eigenthume selbst, und ein zweites Mal an der Hypothek. Nach dem neuen Gesetze muß der Inhaber der Hypothek die Steuer darauf bezahlen, der Eigentümer aber nur auf die Summe, welche das Eigenthum mehr werth ist, als die daran haftende Hypothek. Wenn z. B. ein gewisses Eigenthum auf \$5000 geschätzt ist, und ist für \$3000 mit einer Hypothek belastet, so bezahlt der Inhaber der letzteren die Steuer auf \$3000 und der Besitzer des Eigenthums versteuert \$2000, so daß das ganze Eigenthum nur eine Steuer bezahlt und nicht mehr.

Ueber Pensionswittwen sagt das „Woman's Journal“: „Sechszehn zwanzigtausend Wittwen von Soldaten und Matrosen aus dem Kriege mit Großbritannien von 1812 bis 1815 ziehen jedes Vierteljahr mit gewissenhafter Pünktlichkeit ihre Pension. Da dieser Krieg schon 67 Jahre zu Ende ist, so bietet das ein erfreuliches Zeichen von der Langlebigkeit amerikanischer Frauen, besonders der Soldaten und Matrosen-Wittwen. Diese Pensionärinnen — der Schwindel liegt auf der Hand — sind entweder unsterbliche oder Pensions-Agenten als Wittwen verkleidet. Von Zeit zu Zeit erhebt sich eine Stimme in der Presse mit der Behauptung, daß die große Masse der Verbrechen von Eingewanderten begangen würde. Nun, in den Jahren 1812—1815 gab es so viel wie gar keine neuen Einwanderer und die Pensionsagenten waren sammt und sonders keine Eingewanderten. Hier haben wir also betrügerische Schurken unter den Eingeborenen zu Tausenden.“

Der Bericht des Coroners von Philadelphia für das Jahr 1881 wirft ein erschreckendes Licht auf die gesellschaftlichen Zustände in jener Stadt. Der Coroner hielt über 1915 Personen Leichenscha. Nicht weniger als 108 Personen konnten nicht identifizirt werden; davon waren 67 kleine Kinder, welche von ihren Müttern ausgefetzt worden waren. 38 der nicht Identifizirten waren Männer, und 3 Frauen. Eine der letzteren hatte Selbstmord begangen, indem sie sich unter eine Lokomotive warf. Fünf Männer wurden durch Ueberfahren getödtet, und 27 Leichname im Flusse gefunden. Im Einklange mit diesem Berichte steht die Angabe der Polizeibehörde, nach welcher nicht weniger als 195 Personen während des Jahres als vermisst angemeldet waren, von denen nur 45 wieder aufgefunden wurden.

Ein schönes und billiges Geschenk

für

Freunde in Deutschland

— ist das —

Wochenblatt

mit

Sonntags-Beilage

Sonntags-Beilage

Sonntags-Beilage

— das —

Correspondenten.

Es kostet nur

\$4

pro Jahr.

Dasselbe wird von heute an nach

irgend einem Theile

Deutschland's,

Oestreich's und

der Schweiz

für nur \$4 pro Jahr portofrei versandt,

oder

\$2..... für 6 Monate,

\$1..... für 3 Monate.

Es ist eine anerkannte Thatsache, daß ein deutsch-amerikanisches Blatt für Freunde im alten Vaterlande nicht nur von großem Interesse, sondern diesen auch stets ein willkommenes Gast ist. —

Ein solches Blatt circulirt von Haus

zu Haus und wird allenthalben mit großem Eifer gelesen.